

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Buchhändlern 1,20 RM., in den Buchhandlungen 1 RM., beim Postbezug 1,60 RM., mit Belegheft 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Sonntagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 1 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion Abends von 6¼—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Rechnen und Rechnungen ausgehändigt bei Inseratentafel 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 134.

Freitag, den 10. Juni 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die für den Maler Hermann Bornschein in Lauchstädt von der Polizei-Verwaltung daselbst unter Nr. 10 ausgefertigte Fahrradkarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 7. Juni 1904.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Die für den Maurer Hermann Kießling in Lauchstädt von der Polizei-Verwaltung daselbst unter Nr. 32 ausgefertigte Fahrradkarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 7. Juni 1904.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Die Herren Orts- und Gemeindevorsteher des Kreises mache ich auf mein Schreiben vom 2. März d. J., betreffend die Anstellung des Kreisbaumwärters Kodel in Kutschberg nochmals aufmerksam und erlaube von dieser Einrichtung möglichst umfangreichen Gebrauch machen zu wollen.

Merseburg, den 3. Juni 1904.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Graf d'Haubonville.

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung.
Montag, den 13. Juni 1904,
abends 6 Uhr.

- Fortsetzung der Kanalisation in der verlängerten Wollkestraße.
- Verwendung der bisher verpachteten Parzellen 15—17 des Planstücks Nr. 269 für öffentliche Anlagen.
- Nebenanlagen in der von der Provinz für die Stadtgemeinde übernommenen Gausse-

Eine Rheinreise.

Von E. von Rothschütz.

(3. Fortsetzung.)

Am Abend desselben Tages ward sie die Braut des Herrn von Coyet, und die Tante flüzte ihre Kur ab, um sogleich mit dem Brautpaar nach der Heimat zurückzukehren.

Seitdem hatte die Baronin nie wieder etwas von Abda oder dem jungen Mann erfahren, dessen Benehmen ihren Stolz so tief gekränkt. Ihre Lebenswege waren weit auseinander gegangen, und wenn auch zumeilen der Wunsch in ihr rege geworden, von beider Ergehen zu hören, so war doch jetzt die erste Gelegenheit zu einem Wiedersehen gegeben, und bald stand sie vor dem Eingang des in Terrassen zum Rhein hinabführenden Gartens, in dessen Hintergrund die Villa lag, die der Aufsteher ihr als die geliebte bezeichnet. Auf die an den offenen Diener gezielte Frage nach „Frau von Lagerberg“ blickte dieser sie jedoch erkaunt an.

„Das ist wohl ein Irrtum, oder die gnädige Frau meinen Frau Siemens von Lagerberg, die auf dem Hof wohnt in Hordheim jenseits des Rheins? Die Frau Schwägerin war noch gestern mit den Kindern hier zum Besuch beim Schwager, Herr Achim von Lagerberg ist nicht verheiratet.“ fügte er erklärend hinzu, als die Dame noch immer

strecke Halle—Weiskens—Edwardsberga

Station 16,2—65—16,9+70.

Geheime Sitzung.

Personalien. (1257)

Merseburg, den 7. Juni 1904.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

J. B.

Schwengler.

Rußland und Japan.

Merseburg, 9. Juni.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist, für den ferneren Siehenden wenigstens, 3. J. unverändert. Die Londoner „Daily-News“, ein im allgemeinen sehr zuverlässiges Blatt, läßt sich aus Petersburg melden, der Jar habe, aller Vorstellungen von anderer Seite ungeachtet, dem General Kuropatkin völlig freie Hand gelassen und dieser habe telegraphisch: Gegenwärtig unmöglich, nach Sibirien vorzurücken, um Port Arthur zu entsetzen. Die Nachricht klingt durchaus glaubhaft und charakterisiert zugleich die Kriegslage im allgemeinen. — Die neulich vom „Berl. Bot.-Anz.“ verbreitete Nachricht über den Untergang eines großen japanischen Kriegsschiffes wird jetzt widerrufen. Ob die Hafen-Gen.- resp. Ausfahrt von Port Arthur wieder völlig frei ist, wie die Blätter melden, ist ungewiß, aber auch wenn sie es wäre, würde an ein Auslaufen der russischen Flotte vorläufig nicht zu denken sein, weil die beschädigten Schiffe noch nicht wieder hergestellt sind.

Im übrigen liegen folgende Meldungen vor:
* Tokio, 8. Juni. Die über den angeblichen Untergang des Schlachtschiffes „Sjischima“ verbreiteten Gerüchte entbehren jeglicher Begründung.

* Berlin, 8. Juni. Die Nachricht, der Jar habe Kuropatkin befohlen, ein Entsatzheer nach Port Arthur zu entsenden, bezeichnet ein Petersburger Telegramm der „Magd. Zig.“ als vollständig erkaunt. Der

Jar beeinflusse den Kriegsplan in keiner Weise.

* London, 8. Juni. Die „Daily News“ hören aus höchsten Petersburger Kreisen, daß der Versuch des Admirals Alexejew und der Marinepartei, den Jaren zu bestimmen, Kuropatkin zu befehlen, unter allen Umständen zum Entsatz Port Arthurs zu marschieren, definitiv gescheitert sei. Ein spezieller Kriegsrat beschloß mit kleiner Majorität, Kuropatkin solle befohlen werden, nach Sibirien vorzurücken. Der Jar begnügte sich jedoch, ihn zu ermahnen, den Versuch zu machen, falls er ihn für praktisch halte. Kuropatkin antwortete: Gegenwärtig unmöglich. Alexejews Partei machte hierauf einen neuen Versuch. Der Jar blieb aber fest und erklärte seine Absicht, Kuropatkin freie Hand zu lassen.

* Petersburg, 9. Juni. Die „Russische Telegraph-Agentur“ meldet aus Liaojang: Chinesen berichten: Am 6. fanden mehrere sehr energische Angriffe der Japaner auf Port Arthur gleichzeitig zu Wasser und zu Lande statt, die angeblich mit großen Verlusten und unter Vernichtung der III. japanischen Armee zurückgeschlagen wurden. Die Stellung der Japaner bei Kwantung ist sehr schwierig. — Derselben Quellen melden das Gerücht von einer Vereinigung der beiden russischen Geschwader vor Port Arthur. Ebenso soll dort eine Seeschlacht stattgefunden haben, in der vier große japanische Schiffe zu Grunde gingen. (Die Bestätigung dieser sensationellen Meldungen bleibt abzuwarten.)

* Tokio, 8. Juni. Vier Kanonenboote unternahmen am Mittwoch am Montag bei Port Arthur eine sehr genaue Unteruchung der Einfahrt. Sie waren einer scharfen Beschießung ausgesetzt, wobei das Kanonenboot Nr. 4 admt mal getroffen wurde und einige Havarien erlitt. Ein Matrose wurde getötet und zwei verwundet.

* Paris, 8. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: General Kaschtschinski berichtet in einem Telegramm vom 6. Juni, daß

General Sibbell einen Angriff der Japaner in der Nacht vom 5. auf 6. Juni zurückgewiesen habe. Die Geisligte der Befestigungswerke antworteten auf das feindliche Feuer. Mehrere russische Granaten trafen zwei japanische Kreuzer, welche sich zurückziehen mußten.

* Wien, 8. Juni. Der hiesige japanische Gesandte erklärte in einer Unterredung mit einem Journalisten, die Japaner würden versuchen, Port Arthur zu erkünnen, da sie zu einer Belagerung keine Zeit hätten. Es würde Blut in Strömen fließen. Port Arthur sei während der russischen Herrschaft eine der stärksten Festungen geworden. General Kuropatkin sei zu einem Entsatzversuch erzwungen worden, weil sein eigener Generalstab erklärt habe, die Taktik des Landens sei für Rußland schädlich. Die Verpflegung der russischen Truppen biete große Schwierigkeiten, die sich noch steigern könnten.

* Tokio, 7. Juni. Außer der zweiten Armee unter General Otta (1., 3. und 4. Division) sind ferner noch die 5. und 11. japanische Division auf der Kwantung-Halbinsel. Sie werden hier meist als dritte Armee bezeichnet. Daß der russische General Fock, wenn auch unter größeren Opfern als russischerseits zugegeben, mit der vierten russischen Division nach Port Arthur zurückgelangt ist, verdonkert er dem Umstande, daß seine Umfassung doch nicht soweit gelungen war, als hier angenommen wurde. Jetzt stehen die 5. und 11. Division nordöstlich von Port Adams als Deckung der Bewegung Ostas auf Port Arthur. Letzterer ist jedergeit in der Lage, die auf der Kwantung-Halbinsel befindlichen japanischen fünf Divisionen gegen die von Kuropatkin zu einem Entsatz Port Arthurs heranzuführenden Kräfte zu vereinigen und doch die Belagerung von Port Arthur aufrecht zu erhalten, da weitere Belagerungstruppen mit starker, schwerer Belagerungsgeschütze schon bei Dalny gelandet sind und nun gänzlich

stehen blieb und den Zusammenhang nicht zu begreifen schien.

Als sie endlich den Fuß hob, um sich verwirrt zum Wagen zurückzuwenden, drängte eine große Dogge sich zwischen sie und den Diener, und dieser machte schnell Platz für einen derselben folgenden Herrn, der, im Begriff den Garten zu verlassen, erkaunt auf die elegante Erscheinung im Eingange blickte.

Ein Augenblick genügte beiden, um sich zu erkennen, und mit bestremdem Grusse fragte Herr von Lagerberg, denn er war es, küßl: „Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, Frau Baronin von Coyet, oder habe ich dies Wiedersehen nur einem Zufall zu verdanken?“

In peinlichster Verlegenheit begann die junge Witwe zaghaft: „Ich wollte Abda besuchen und erfahre erst soeben, daß ich in einem Irrtum befangen gewesen bin, ist sie wirklich nicht Ihre Frau?“ fuhr sie hastig fort, als der Diener sich entfernte hatte.

„Abda?“ fragte er erkaunt, „Sie meinen die Frau meines Bruders, wie kommen Sie auf die Idee, daß sie die meine ist, Frau Baronin?“

„Aber Sie waren doch mit ihr verlobt!“ rief sie, immer verwirrt und im Eifer näher tretend, so daß beide nun innerhalb des Gartens standen. „Sie haben mir die Anzeige geschickt und selbst die Adresse geschrieben, nachdem ich Sie mit Abda allein hatte abreisen sehen! Haben Sie die Tage in den

bayerischen Alpen vergeß-n?“ fuhr sie vorwärtslos fort.

„Ich habe sie leider nicht vergeßen können,“ erwiderte ernst der Gefragte, „so sehr ich mich auch bemühte, den Eindruck zu verwischen, den die Unbeständigkeit eines Frauenbegrüßens, dem ich damals vertrauen gelernt hatte, auf mich machte! Aber ich es möglich, daß Sie nicht wußten, daß Herrschheim meinem Bruder gehörte, daß es seine Verlobung mit Abda war, die letztere Jagen in der Freude ihres Herzens mitteilen wollte und mich hat, die Adresse zu schreiben? Doch, was rede ich noch von der Vergangenheit!“ unterbrach er sich, ungeduldig die Bewegung abschüttelnd, die sich jeher bemächtigte, „Baron Coyet muß es wohl besser verstanden haben als ich, Alprosen zu verkennen, denn als ich nach vier Tagen zurückkam an den Ort, wo ich glaubte, sie sei für mich erlöht, war er mit meiner Braut, denn das waren Sie in Ihrem und meinem Herzen bereits, Sigrid! verschwinden!“

Achim hatte die letzten Worte mit Bitterkeit gesprochen und kaum beachtet, wie die Farben auf den Wangen der Baronin rasch wechselten.

„Eadeln Sie ihn nicht!“ rief sie bittend, „ich allein war schuld: Ich glaubte mich von Ihnen verböigt und treulos im Stich gelassen und ward deshalb seine Frau, er hat sich mit dem Wenigen begnügt, was ich ihm geben konnte, er war ein edler Mann, und

Sie dürfen ihm keine Vorwürfe machen, seit Jahren ist er tot!“

„Er ist tot?“ wiederholte Achim mit plötzlich veränderter Stimme, in der es wie leise Hoffnung durchklang. „Sie sind frei, Sigrid?“ flüsterte er weich hinzu und wunderte sich kaum, keine andere Antwort hierauf zu erhalten als die er in der aufsteigenden Höhe und den niedergeschlagenen Augen der Baronin las.

Leise plätschernd fiel das Wasser der Fontäne neben ihnen in das Marmorbassin, heiß schien die Sonne auf den smaragdgrünen Rasen und den Farbenfahnen der wohlgepflegten Beete: nur wo die beiden standen, warf das mit Weinlaub überdachte Eingangspöschchen tiefen Schatten. Die Dogge umkreiste sie wie verwundert über das plöbliche Schweigen, und erst als sie zu lange schied und sie vorsichtig an die herabhängende Hand ihres Herrn ließ, kam wieder Leben in denselben, und erleuchtete aufsteufend flüsterte er: „Es war also nur ein Irrtum, ein Mißverständnis, das uns so grausam voneinander getrennt hat, Sigrid? Und jetzt, wo wir uns wiederfinden, sind wir im Herzen noch dieselben wie damals? Noch sind wir ja jung, Geliebte, noch kann es Jahre des Glückes geben! Soll es so sein, Sigrid?“

(Fortsetzung folgt.)



wohlerkämpft vor Port Arthur in Stellung gebracht werden, so daß je jeden Ausbruch des russischen Vordringens verhindern können.

Reichstag.

Berlin, 8. Juni.

Der Reichstag nahm heute zur Münzgesetznovelle, die in zweiter Lesung erliegt wurde, trotz der gestrigen Erklärung des Reichsfinanzsekretärs auch im Punkte der Ausprägung von Dreimarckstücken die Kommissionsvorschläge an. In der weiteren Debatte darüber war dem Freiherrn v. Stengel der bayerische Regierungsvertreter mit der Erklärung zur Seite getreten, seine Regierung würde lieber auf das Gesetz verzichten, als das Dreimarckstück aufzunehmen. Gegen den Kommissionsbeschluss stimmten im wesentlichen nur die Freisinnigen und Sozialdemokraten. — Alsdann begann die zweite Beratung des Gesetzes wegen Errichtung von Kaufmannsgerichten, von dem heute die ersten fundamentalen Bestimmungen im Sinne der Kommissionsvorschläge angenommen wurden. Eine Gegnerschaft erwuchs dem Gesetze in seinem Grundgedanken nur von Seiten des hamburgischen Nationalliberalen Semler, der das Bedürfnis besonderer Kaufmannsgerichte bestritt und dabei das Interesse des Großkaufmanns nicht hinlänglich gewahrt fand. Er stand damit indessen auch in seiner Partei, die nach der Erklärung des Abg. Wedelberg in der Frage den Wasser-mannischen Standpunkt festhält, allein. Fast mit Einstimmigkeit stimmte das Haus nach Ablehnung eines die Kaufmannsgerichte für alle Orte obligatorisch verlangenden sozialdemokratischen Antrages der Kommissionsvorlage zu, nach der die Errichtung dieser Sondergerichte nur für Orte mit mindestens 20000 (die Regierungsvorlage 5 bis 60000) Einwohnern obligatorisch, an kleineren Orten vom Bedürfnis abhängig ist. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky machte für das Gesetz die zu große Langsamkeit und Kostspieligkeit des amtsgerichtlichen Verfahrens für die in Betracht kommenden Streitigkeiten geltend, betonte aber, daß man nimmermehr auf der Schaffung von Sondergerichten an die Grenze gelang sei. Über die man ohne Nachteil für die notwendige Einheitlichkeit der Rechtsprechung nicht mehr hinausgehen könne. Gegen den Abg. Semler wandten sich die Abgg. Trimborn (Str.), Singer (Soz.) und Lattmann (Antik.). Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Ruhrorter Hafens ohne Debatte angenommen. Zu einer umfangreichen Verhandlung gestaltete sich die erste Beratung der Vorlage zur Wahrung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter. Die Redner der beiden freisinnigen Parteien, Abg. Wolff (freis. Bergg.) und Goldschmidt (freis. Bpt.), ergingen sich in scharfen Angriffen gegen das Gesetz, ebenso entschieden traten die Redner der beiden konservativen Fraktionen dafür ein, während die Redner des Zentrums und der National-Liberalen sich grundsätzlich für die Vorlage aussprachen, aber im einzelnen Kritik daran übten. Der Minister für Landwirtschaft wies dem Abg. Wolff gegenüber darauf hin, daß der Entwurf im ganzen der von dem Abgeordnetenhaus in der laufenden Tagung angenommenen Resolution entspricht, im einzelnen aber mildere Bestimmungen enthält. Er legte dann die Bedeutung und Zweckbestimmung der einzelnen Bestimmungen der Vorlage dar und erläuterte deren Notwendigkeit an der Hand von Beispielen und Erfahrungen aus dem praktischen Leben. Dem Abg. Goldschmidt, der sich ganz im Sinne des „Vorwärts“ zu der Besäufigung verhalten hatte, der Gesetzentwurf verstoße gegen die Reichsverfassung, wies sodann der Vorsitzende mit leichter Mühe die gänzliche Unfähigkeit seiner juristischen Ausführungen nach. Er zeigte, daß, wenn in dem ersten Jahrgange nach Errichtung des Reiches von der Unangängigkeit landesgesetzlicher Regelung der Materie gesprochen sei, dies lediglich gesagt, weil man damals an eine reichsgesetzliche Regelung dachte, und daß der Redner die von ihm zitierten §§ 34, 38, 124 und 125 der Gewerbeordnung einfach nicht verstanden habe. Es handelt sich darum, Strafbestimmungen in einer Materie zu lassen, die durch das Strafgesetzbuch nicht geregelt worden sei; hier sei die Landesgesetzgebung unzulässig zuständig. Dies sei übrigens betreffs der Bestrafung des Kontrakt-

bruchs landwirtschaftlicher Arbeiter von der Rechtsprechung bereits mehrfach anerkannt. Im einzelnen möge die Redaktion des Gesetzentwurfs vielleicht Verbesserungen vorschlagen. Es empfehle sich daher kommissarische Vorberatung. (Beifall.) Demzufolge beschloß das Haus Ueberweisung an eine besondere Kommission von vierzehn Mitgliedern. Nächste Sitzung Freitag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahm der Kaiser und die Kaiserin einen Spazierritt von 9 1/2 Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rats Doktor von Lucanus, empfang um 11 Uhr in Audienz den Gesandten von Paraguay Doktor José Jozal in Gegenwart des Unterstaatssekretärs Dr. v. Mühlberg, darauf den Präsidenten der Akademie der Künste Geheimen Regierungsrat Professor Oken, den Fürsten Ferdinand Radziwill und dessen Sohn Janusch. Um 12 1/2 Uhr nahm er die Meldung des Contre-Admirals Grafen Baubishin entgegen, der zur Frühstückstafel befohlen wurde.

Den diesjährigen Kaiserermärschen, die sich zum Teil an der Küste der Ostsee abspielen werden, mißt man insofern große Bedeutung bei, als das Zusammenwirken zwischen Her und Marine eingehende praktische Erprobung erfahren kann. Zu diesem Zwecke wird der Mat.-Stg. zufolge eine sehr stattliche Anzahl Offiziere, unter ihnen auch bayrische, sächsische und württembergische, an Bord der Minienschiffe, Kreuzer und Torpedoboote kommandiert werden. Es sollen nach mannigfachen Richtigungen hin Erfahrungen gesammelt werden. Der russisch-japanische Krieg dürfte ja wohl auch Anregungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung geben.

Dresden, 8. Juni. Die Krankheit des Königs scheint ihren wechselnden Charakter beibehalten zu wollen. Die Schmerzen kehren zwar nicht wieder, aber der König schließt in voriger Nacht wegen nervöser Unruhe nur wenig und verlangte wiederholt nach dem Arzt.

Strelitz, 8. Juni. Der Kaiser ließ unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Trauerfeier in Neustrelitz der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz das folgende Telegramm zugehen: „Ich setze noch ganz untrübend dem Einbrüche der unerbittlichen Vornehme, die aufrechtiger Trauer um einen edlen Fürsten und Landesheeren so warmherzigen Ausdruck gab. Dir aber, gnädigste Tante, habe ich aufrichtigst zu danken, daß Du in allem Deinem Schmerz die alte Herzengüte und Herzensfreundlichkeit mir zu erkennen gabst, für die ich Dir ganz besonders dankbar und erkenntlich bleibe. Möge Gottes Gnade Dir weiter Trost und Stütze sein, auch auf dem letzten Schmerzwege. Spone Dich nur und nicht nur für Dich, sondern auch für diejenigen, die Dich von Herzen lieb haben und verehren, und rechne zu diesen immerdar Deinen treu ergebenen Neffen Wilhelm.“ — Gleichzeitig richtete der Kaiser an den Großherzog Adolph Friedrich ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: „Unter dem feierlichen Eindruck der weisevollen Trauerfeier für den edlen und ältesten Bundesfürsten, der so viel aufrichtige Liebe und Verehrung Deiner Landeskinde zeitigte, gedenke ich Deiner in herzlicher Freundschaft und bitte Gott, er möge Deine Regierung segnen zum Glück und zur Wohlfahrt Deines treuen, mecklenburgischen Volkes. Wilhelm.“ — Im Beisein des Großherzogs wurde heute früh der Sarg mit der Leiche des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz auf den mit acht Pferden bespannten Leichenwagen gehoben. Es folgte hierauf die Ueberführung nach Witrow. Schülen, Vereine und Zünfte, welche Spalier gebildet hatten, geleiteten die Leiche bis nach der Stadtgrenze. Die Großherzogliche Familie folgte im Sonderzug im Laufe des Vormittags nach Witrow.

Kiel, 8. Juni. Für die Kieler Woche hat der König von England befanntlich einen wertvollen Goldpokal gestiftet. Der Kaiser hat nunmehr bestimmt, daß dieser Pokal am 29. Juni ausgesetzt werden soll, an welchem Tage die Yachten der großen Klassen ein Handikap von Eckertörde nach Kiel segeln.

Rdin, 8. Juni. Der „Rdin. Ztg.“ aus glaubwürdiger Quelle aus Britisch-Guinea zugehende Meldungen besagen, daß es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Weißen und Schwarzen gekommen sei, als ein englischer Dampfer südöstlich von Neu-Guinea anlegte, um von den Eingeborenen die Auslieferung von mehreren Schwarzen

zu verlangen, die an der vor längerer Zeit verübten Ermordung des Missionars Chalmer beteiligt waren. Die Eingeborenen böten um Gnade, teilten mit, daß sie deshalb bereits strengstens bestraft seien und die Mörder nicht mehr unter ihnen weilten. Als sich 50 Eingeborene zum Regierungsvortreter begaben und mehrere hundert Schwarze in Booten folgten, eröffnete die Schiffbesatzung auf die unbewaffneten Eingeborenen ein derartiges Feuer, daß nicht ein einziger die Küste wieder erreichte. Die Bundesregierung hat über diese Waffenschänderei eingehende Untersuchungen angeordnet.

Locales.

Merseburg, 9. Juni.

Ein christliches Volksfest für Innere Mission, und zwar für alle evangelischen Gemeinden unserer Stadt, soll am Sonntag über 8 Tage, den 19. Juni, im Garten der „Reichskrone“ von 1/2 4 Uhr abgehalten werden. Es wird gewiß Viele interessieren, aus diesem reichen Gebiete einmal Näheres zu hören. Als Redner ist Herr Pastor Hochbaum vom Lazaruskrankeuhause in Berlin genommen; derselbe war früher lange Jahre an der Stadtmision in Magdeburg angestellt und wird aus seinen reichen Erfahrungen in der Gefängnisreform u. a. erzählen.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferialsachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferialsachen sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Pfand- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Wohnung eingebrachten Sachen, 5. Wechselnachen, 6. Pausenachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, so weit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferialsachen bezeichnen. Die gleiche Verfügung hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts, der Vorsitzende. Zur Entscheidung der Ferialsachen können bei den Land-erichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgericht Ferienenate gebildet werden. Auf das Wahlverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und Konturverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Durch die Gerichtsferien wird der Lauf einer Frist gehemmt, der noch übrige Teil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf der Frist mit deren Ende. Diese Bestimmungen finden auf Notfristen und Fristen in den Ferialsachen keine Anwendung. Notfristen sind nur diejenigen Fristen, die in dem Gesetz als solche bezeichnet werden. Diese Ausführungen gründeten sich auf § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und § 201 der Zivilprozeßordnung. Wer daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien erlangen will, mag sich mit Einreichung der Klage beeilen, noch ist es Zeit, um den Schuldner nicht zwei Monate unfreiwillig Frist gestatten zu müssen. Bei den Amtsgerichten von größerem Geschäftsumfange empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Witte um Verhandlung der Sache noch vor den Ferien zu verbinden.

Zeichen des Wohlstands. In einem benachbarten Blatt lesen wir: „Es scheint wirklich, als ob es Geld genug wieder in Deutschland gäbe! Die Meldungen vom Reise- und Wäber-Verkehr lauten, obwohl wir noch nicht die Juni-Mitte erreicht haben, überaus günstig, die bekannten Kurorte haben bereits einen außerordentlich regen Besuch, die Eisenbahnzüge leiden nicht unter schwacher Besetzung. Allerdings kann die Witterung den längeren und kürzeren Reisen wohl nicht günstiger sein als es der Fall gewesen, aber auch der schönste Sonnenschein ist nicht allmächtig, wenn die Gelbbirke nicht gut gefüllt ist. Auch von den zahlreichen sportlichen Veranstaltungen, die in diesem Monat an Pferd, zu Automobil und zu Wasser in Deutschland abgehalten werden, kommen schon die zuverlässigsten Hoffnungen. Berichte über regen Fremdenandrang. Obenan stehen die Rennen um den Gordon-Bennett-Preis, die Automobil-Wettfahrten, bei welchen im Vorzuge ein Deutscher die Konturrenten schlug. Dafür müssen sich dieses Jahr die Schnaufer und Benzinfalken auf deutschem Boden ausraufen. Das Geld spielt dabei keine Rolle.“

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Juni. Zu Ehren des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Th. Weber, der sein goldenes Doktorjubiläum begeht, findet am Sonntag, den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im „Hotel zur Stadt Hamburg“ daselbst ein Festessen statt.

Schwendig, 8. Juni. Glücklich abgelaufen ist ein Eisenbahn-Unfall, der sich am Mittwoch morgen in der 7. Stunde auf hiesigem Bahnhofs ereignete. Am Güterschuppen hielt auf dem Ausladegleise eine Rangierlokomotive mit mehreren mit Gütern beladenen Wagen, deren Ausladung später erfolgen sollte. Der gegen 7 Uhr in der Richtung nach Leipzig unsere Station passierende Güterzug, welcher Einfahrt hatte, fuhr nun, wohl infolge falscher Weichenstellung, mit Gewalt gegen zwei der Güterwagen, vor welche die Rangiermaschine gepannt war. Durch den Anprall wurden Wagen und Maschine so heftig in Bewegung gesetzt, daß die Wagen aus dem Gleise heraus, letzteres vollständig überprangen und sich rechtsseitig in das Erdreich wühlten. Die Lokomotive selbst wurde kurz über die Gleise gekleidert, blieb aber glücklicherweise stehen. Dadurch, daß die Wagen zur Seite sprangen, riß die Koppelung zwischen diesen und der Maschine, und die Güterzugmaschine fuhr der Rangiermaschine in die Flanke. Die schwere Maschine hätte die leichte Lokomotive unbedingt überrollt, wenn nicht auf das in letzter Sekunde abgegebene Alarmsignal sofort Gegenampf gegeben worden wäre. Der ganze Vorfall spielte sich in so wenigen Sekunden ab, daß dem Führer und Heizer der Rangiermaschine gar nicht Zeit zur Bemerkung blieb; an eine Rettung des Lebens im schlimmsten Falle war aber nicht zu denken. Beide kamen mit dem Schreden davon. Die Maschinen erlitten erhebliche Beschädigungen, ebenso die Güterwagen, die Schienenreste und die an dieser Stelle mehrfach vorhandenen Weichen. Ein von Leipzig beordertes Hilfszug traf alsbald auf der Unfallstelle ein und mit den Aufräumungsarbeiten wurde unverzüglich begonnen. Der Durchgangsverkehr war nicht gehemmt.

Weichenfels, 8. Juni. Zum Maurerstreik wird berichtet: Die im Auslande befindlichen Maurer haben ihre Forderung auf Zahlung eines Stundenlohnes von 46 Pf. auf 43 Pf. erniedrigt. Ein Arbeitgeber hat sich bereit gefunden, die Aussperrung aufzugeben und jetzt den eintretenden Maurern einen Stundenlohn von 42 Pf. von 2. Juli ab über 43 Pf. zu zahlen. Eine stattgefundene Maurerverammlung entschied sich aber dahin, daß nur bei Zahlung eines sofort erhöhten Stundenlohnes die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden soll.

Rügen, 7. Juni. Der 16jährige Arbeiter Arthur R. aus Dersich bei Lügen, der zur Zeit ohne Arbeit ist, stattete seiner Tante, der Witwe R. in Großbirschen, einen Besuch ab und eignete sich bei dieser Gelegenheit ein Sparfaßchen an. Auf der hiesigen Sparkasse hob er dann auf das Buch 200 M. ab, die er alsbald durchbrachte. R. wurde festgenommen und an das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Droßhig, 7. Juni. Vor kurzem feierte, wie aus Erfeld berichtet wird, die vor einigen Jahren durch Fräulein Laura Heuser, Lehrerin an der städtischen Höheren Mädchenschule zu Erfeld-Weißbach, ins Leben gerufene Vereinigung der aus den königlichen Erziehungs- und Bildungsanstalten zu Droßhig herorgegangenen Droßhigerinnen ihren ersten Jahresfest. Die Vereinigung bezweckt einen engen Zusammenschluß der Droßhigerinnen, Pflege Droßhiger Erinnerungen und der Dankbarkeit gegen ihre Bildungsanstalt; der Verein will auch den jungen, aus der geschlossenen Anstalt ins Leben tretenden Droßhigerinnen Halt und Stütze sein und ihnen mit Rat und Tat helfen; auch läßt er es sich angelegen sein, die Sammlungen der Droßhiger „Schwesternstiftung“ zu vergrößern. Die letztere bezweckt, alleinstehenden Droßhigerinnen an ihrem Lebensabend ein ideales Heim zu bieten. Vor einigen Jahren haben zwei Damen, eine Droßhigerin Fel. Luise Birr und ihre Freundin Gräfin Theresie v. Bernstorff, dieser Stiftung zwei Willen in Wallenfärd am Harz vermacht, die nun zu einem Heim eingerichtet worden sind; die Oberin ist eine ehemalige Oberlehrerin der Droßhiger Anstalten, Fel. Elsbeth Wf.

Sohrensdöhlen, 7. Juni. In der Gegend von Hohenmölsen und Helzig treibt schon seit einiger Zeit ein Arbeiter Friedrich aus Erfeld sein Unwesen, indem er unter diesem oder auch anderem Namen seine Dienste Landwirten anbietet und sich das

